

Wiemeler Dampfboot.

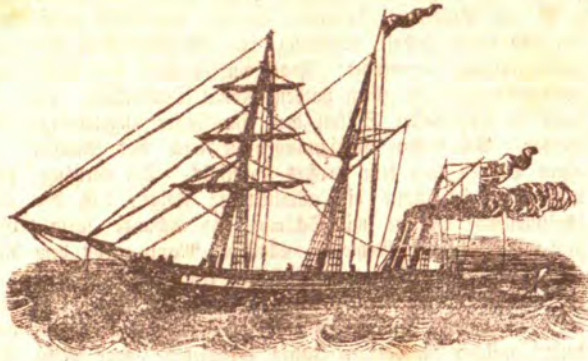
No 196.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 23. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 23., Nachm. 4 Uhr, Liebertafel in Königs-
wäldchen. Den 24., Vorm. 10 Uhr, im Hafengebäude
Submission wegen Reparatur von 3400 Mtr. Steinplaster-
ung; 11 Uhr bei Kreisbaumeister Meier Submission wegen
Stellung eines Walzvorspanns nebst Wassertransport.

Die Anerkennung der Spanischen Republik.

Das jüngste Werk des Fürsten Bismarck, wofür ihm
allein schon ein Nationalbank gebührt, ist die Anerken-
nung der Spanischen Republik durch die Euro-
päischen Staaten. Es ist dies ein neuer Sieg der
Preussischen resp. Deutschen Politik; es ist im Grunde die
erste weltkundige Thatfache, daß die Deutsche Politik gegen-
wärtig den Ton angiebt im Europäischen Staaten-Concerte;
es ist — und darauf wollen wir ganz besonderes Gewicht
legen — eine glänzende Genugthuung für das Deutsche
Nationalbewußtsein, welches von den Carlisten durch die
Hinrichtung des Hauptmanns Schmidt so schwer gekränkt
worden war. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf eine
gar merkwürdige Thatfache aufmerksam zu machen nicht
verfehlen. Noch immer kann das Deutsche Volk an seine
Macht- und Weltstellung sich nicht gewöhnen, noch immer
kann es aus seiner Schüchternheit, Schlaf- und Schlafsucht
nicht heraus und die Augen auf das lebhafteste auf dasjenige, was
ringsumher vorgeht und seine Ehre auf das empfindlichste be-
rührt, gerichtet halten, noch immer hat das Deutsche National-
Gefühl und Nationallehre nicht jenen sensitiven Charakter
erreicht, wie bei anderen Völkern, daß sie hochaufbrause
und schäume, wenn sie in irgendwie unsanfter oder gar
wüthlich beleidigender Weise berührt wird, noch immer kann
der Deutsche jener erbärmlichen Indolenz sich noch nicht ganz
entäußern, welche von Börsen und Feine so scharf geigelt
wird. — Als man dem Deutschen Volke diese furchtbare
Schmach durch Ermordung des Hauptmanns Schmidt an-
gehan, da rührte sich anfangs keine Feder, kein Wort der
Entrüstung wurde laut, kaum daß man des Ereignisses im
trocknen Tone des Berichterstatters erwähnte, — wie tief die
Deutsche Ehre beleidigt und wie schmerzhaft das National-
Gefühl gekränkt worden, hat dem Deutschen erst von einer
ganz andern Seite zu Gemüthen geführt werden müssen.

Ein echt Deutsches Blatt, außerhalb des Deutschen
Reichs, die „Neue freie Presse“ in Wien ist es gewesen,
welche mit dem mächtigsten Ausdruck sittlicher Entrüstung,
mit dem Donnerton edlen, echten Manneszorns über die
beleidigte Nationallehre, wie aller Menschlichkeit und Rech-
tigkeit an die Herzen aller Deutschen anklopfte und sie zu
gleicher Entrüstung wach rief. Wir können sicher sein, daß
das für die Ehre und Größe der Deutschen Nation so
empfindliche Herz des Deutschen Reichskanzlers, welches bei
der leisesten Verührung schon zusammenzuckt, auch sofort
ohne weitere Anregung die ganze Größe von Schmach
und Schmerz empfunden hat, welche diese Schandthat für
wohlbedenkenden Menschen, insbesondere aber für jeden Deut-
schen involvire, und daß er sofort seine Pläne zur Ber-
gung und Rehabilitation der Deutschen Ehre gefaßt hat.
Das ist ihm nun auch gelungen, auf das glänzendste ge-
lungen! Man hat mitten im schwankenden Entscheidungs-
kampfe die gegenwärtige Spanische Regierung anerkannt,
und hat damit ihren wider dieselbe geschaarten Gegnern
das Urtheil gesprochen. Ganz Europa hat damit den Car-
listen ins Gesicht gesagt, sie seien nichts weiter — als
Mörder- und Aufrührerbanden. Das ist Alles, was
unter den gegebenen Umständen zu erreichen war und ist
nach jeder Richtung hin das Beste. Ewa durch eine be-
waffnete Intervention noch mehr Deutsches Blut aufs Spiel
zu setzen, das ist uns wahrlich ganz Spanien nicht werth.

Welche Bewandniß hat es nun mit dieser Anerken-
nung und welche möglichen Folgen entspringen daraus für
die Spanische Republik? — Don Carlos schreibt in seinem
jüngsten Protest oder Manifest in die Welt hinein: „Ich
bin de jure König von Spanien und bin es vermöge
meiner Macht auch de facto und nun wollt ihr Euro-

päischen Mächte eine namen- und machtlose Regierung an-
erkennen!“ Wenn Don Carlos darin Recht hätte, so hätte
nach dem Völkerrechte, welches ja größtentheils kein ge-
schriebenes, sondern ein bloßes Gebrauchs- und Recht des
Herkommens ist, er in der That anerkannt werden müssen.
Allein er ist de jure, d. h. „rechtmäßig“ nicht König
von Spanien, denn mit demselben Rechte beanspruchen noch
mindestens zwanzig andere Präbidenten die Krone Spa-
niens. Noch viel weniger aber ist er de facto, d. h.
„thatsächlich“ König von Spanien. Thatsächlich ist es eine
ganz andere, von den Cortes, den vom Volke gewählten Ver-
tretern eingesezte Regierung unter dem Vorsitze des Marschalls
Serrano, welche die herrschermacht inne hat. Wäre
nun der Carlismus in Spanien, etwa dasjenige, was
der Bonapartismus in Frankreich ist, eine wirkliche Partei
im Volke und in der Volksvertretung, so hätte der Prä-
sident doch noch mit einigem Rechte sagen können, ich
bin de facto König von Spanien, so aber hat er thatsäch-
lich auch nicht einen Vertreter, der offen zum Carlis-
mus sich bekennet. Die Carlisten sind gar keine Partei
sondern eine Bande, welche nur durch die unsaubersten,
gewaltsamsten, hinterlistigsten Mittel und durch die Unter-
stützungen seiner ultramontanen und feudalen Freunde im
Auslande zu dieser Macht sich aufgeschwungen haben. Daß
nun die Europäischen Regierungen die gegenwärtige Re-
gierung in Spanien anerkennen haben, bedeutet: Sie haben
de facto (thatsächlich) bestehende Regierung auch
de jure als zu Recht bestehend angenommen und wollen
von nun an sie betrachten, wie eine ihres Gleichen.

Durch diese Anerkennung hofft man ohne weitere
Intervention den Carlismus in Spanien nicht nur gerich-
tet, sondern auch so gut wie unterdrückt zu haben; denn
die Art und Weise, wie derselbe bisher ist genährt und
großgezogen worden, wird nun unterbleiben müssen. Es
befiehlt leider kein völkerrechtliches Gesetz, wonach eine von
zwei kriegsführenden Parteien nicht von einer neutralen
dritten an Waffen, Munition und andern notwendigen
Mitteln unterstützt werden dürfe. Wir haben das im
jüngsten Französischen Kriege zu unserem größten Schaden
leider genugsam erfahren müssen. Aber in einem Bürger-
kriege diejenige Partei zu unterstützen, welche sich gegen
die herrschende und anerkannte Regierung auflehnt, das
ist völkerrechtlich unstatthaft. Visher bestanden an allen großen
Punkten Europas, offene und geheime Werbebureaus und
Sammelstellen für Geldunterstützungen u. s. w. Wer-
den unsere Feudalen und Ultramontanen sich ferner bei-
kommen lassen, für Don Carlos Sammlungen zu veran-
stalten, so wird man ihnen das Geld confisciren und sie wird
man einstecken. Und keine Regierung der Welt, selbst nicht die
Päpstliche im Vatican, wird sich fürder unterstützen dürfen,
den Carlismus zu unterstützen und offen gegen einen
Staat und eine Regierung zu conspiriren, welche von ganz
Europa anerkannt ist. So hofft man dem Carlismus die Hülf-
quellen verstopft und die Lebensadern unterbunden zu haben,
und ihn nach und nach wieder zu der unscheinbaren Bande
zusammenschrumpfen zu sehen, aus welcher er hervorge-
gangen ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 20. August. [Zur Situation.]
Der gemeinsamen Anerkennung der Madrid Regierung
seitens aller Europäischen Mächte hat sich im letzten Augen-
blicke ein neues Hinderniß in den Weg gelegt, welches je-
doch weniger schwer als die Russischen Bedenken beseitigt
werden wird. Die äußerste Rechte in Frankreich beabsich-
tigt die offizielle Anerkennung der Spanischen Republik
seitens Frankreich durch den Antrag in der Permanenz-
kommission der Nationalversammlung zu verzögern, daß die
Anerkennung durch die National-Versammlung ratificirt werde.
Dieser Antrag gründet sich offenbar auf die der National-
vertretung als dem Souverän Frankreichs zustehende Be-
fugniß alle Fragen der Politik seiner endgültigen Entschei-
dung unterwerfen. Die Exekutivgewalt in Frankreich hat

in Rücksicht auf den Mangel jedweder Bestimmung über
die Regierungsform und jeder principellen Regelung der
geschäftlichen Befugnisse dieser Behörde thatsächlich keine
weitere Funktionen, als die Ausführung der Befehle der
Nationalvertretung, und nur insoweit die Befugniß zur
Anordnung von Verwaltungsmaßregeln als die Kammer
ihr ausdrücklich oder stillschweigend dies anheimstellt. Was
jedoch speciell den Antrag der äußersten Rechten betrifft,
so wird derselbe höchst wahrscheinlich von der Permanenz-
kommission verworfen worden, da derselbe weniger darauf
ausgeht, die Prorogationen der Volksvertretung zu wahren,
als die einseitigen Interessen der Französischen Legitimisten
zu fördern.

Bekanntlich überläßt das Reichsmünzgesetz den ein-
zelnen Staaten den Zeitpunkt zu bestimmen, an welchem
die neue Deutsche Münzwährung in ihren Gebieten obli-
gatorisch werden soll. Daneben hat der Kaiser das Recht
die obligatorische Geltung der Reichsmünze für den ge-
schäftlichen Verkehr des Reiches mit den Einzelstaaten nach
Zustimmung des Bundesraths auszusprechen, doch muß
die Verordnung darüber mindestens drei Monate vor
ihrem Inkrafttreten veröffentlicht werden. Gegenwärtig
haben alle Landesbehörden mit Ausnahme Bayerns
verordnet, daß vom 1. Januar 1875 ab die Reichsmünze
den Rechnungen aller Behörden zu Grunde gelegt werde.
Die sämmtlichen Landesbudgets, ja wahrscheinlich auch das
Budget des Reichstags werden schon in Reichsmünze
aufgestellt sein. Es handelt sich nur noch darum, daß man
dem Bundesrathe die kaiserliche Verfügung über Einführung
der Reichsmünze auf ganz Deutschland noch so rechtzeitig
vorlegt, daß die Verordnung noch vor dem 1. October d. J.
im Reichsanzeiger veröffentlicht werden kann. Wie wird
sich aber Bayern zu dieser Maßregel verhalten — Bayern,
welches bis jetzt noch gar keine Anstalten macht, sich den
anderen Deutschen Staaten anzuschließen. Es ist nicht an-
zunehmen, daß man aus Rücksicht auf den sich nur lang-
sam bewegenden Staat den großen Fortschritt noch auf ein
weiteres Jahr verschoben wird. Auch ist zu hoffen, daß
das eigene Interesse des Bayerischen Staates die Regierung
dahin drängen wird, sich im letzten Augenblicke noch dem
Reiche und den übrigen Einzelstaaten anzuschließen.

Der 2. September, der unvergeßliche Sedantag scheint
wirklich nach langen Kämpfen ein allgemeiner nationaler
Festtag zu werden. Abgesehen davon, daß in einigen
Staaten wie Weimar, Braunschweig, Hamburg, Bremen,
Lübeck u. die Regierungen officiell die Feier durch Gottes-
dienst und Schließung der Büreaus und Schulen ange-
ordnet haben, kommt aus zahlreichen Städten die Mitthei-
lung, daß die städtischen Behörden den Tag zur Feier be-
stimmt haben. Von diesen Städten nennen wir vorläufig:
Magdeburg, Halle, Weizsels, Götting, Verburg, Stade,
Nelson, Grevenbroich, Zwickau, Nürnberg, Langenau,
Schneidemühl, Altona, Dittenen, Oldenburg, Stettin, Stutt-
gart; aus einzelnen Provinzen verlautet, daß der 2. Sep-
tember in fast allen Städten gefeiert wird, so in Schlesien
und in der Rheinpfalz. Eine glückliche Idee ist es, an diesem
Tage Denkmäler für die im Kriege gefallenen Deut-
schen Kreisangehörigen zu weihen, wodurch die Feier noch für
die Theilnehmer ein besonderes Interesse erhält.

Das neueste Heft der „Jahrbücher für die Deutsche
Armee und Marine“ bringt in einem Artikel über das Ver-
halten des Marschalls Paskiewitsch im Krimkriege einen
interessanten Brief desselben an den Fürsten Gortschakoff,
in welchem er als Antwort auf dessen Denkschrift, durch
welche der Fürst sich wegen des Verlustes von Sebastopol
rechtfertigen wollte, demselben in schonungsloser Weise die
gemachten Fehler vorhält. Der — allerdings durch den
Tod des Feldmarschalls unvollender gebliebene — Brief,
welcher hier zum ersten Male dem Deutschen Publikum
mitgetheilt wird, ist ein höchst interessanter Beitrag zur
Geschichte des Krimkrieges; für uns dürfte besonders fol-
gende, auf die Haltung Preußens bezügliche Stelle interessant
sein: „Nicht die heroische Vertheidigung von Sebastopol

hat die Oesterreicher aufgehalten, sondern die ritterliche Festigkeit des Königs von Preußen, der großmüthig alle die unverzeihlichen Spöttereien und selbst Frechheiten ver-gaß, die wir uns 1848 und während der folgenden Jahre über ihn erlaubt hatten."

Der „Post“ zufolge geben die Delegirten der Brüsseler Konferenz das Russische Conferenz-Programm auf und übermitteln den Regierungen das Resultat ihrer Berathung in Betreff einer Erweiterung der Genfer Con-vention zur definitiven Ratification.

Ueber die Verwendung des erbeuteten Französi-chen Kriegsmaterials schreibt man der Schl. Pr. aus Ber-lin: Nachdem von dem erbeuteten Französischen Kriegs-material bereits ein großer Theil für diesseitige militärische Zwecke in Gebrauch genommen, ist kürzlich noch die Be-stimmung ergangen, daß diejenigen erbeuteten Französischen Infanterie-Seitengewehre, welche gleichzeitig als Haubaron-nete dienen, zur Ausrüstung der Landwehrbataillone, welche bisher an Stelle des Seitengewehrs nur lederne Bononnet-scheiben zum Einstecken des Bayonets beim Marschiren trugen, verwendet werden sollen, um den Mannschaften das Fügen der leicht einrostenden blanken stählernen Säbelscheiden zu ersparen, werden dieselben mit schwarzem Lack überzogen. Die eroberten Geschütze werden einge-schmolzen und daraus gezogene Festungsgeschütze nach Preussischem Modell gemacht. Die erbeuteten Fahrzeuge werden ebenfalls nach Vornahme einiger Aenderungen für diesseitige militärische Zwecke nutzbar gemacht. Die Chassepot-gewehre werden bekanntlich sämmtlich in Cavallerie-Karabiner umgewandelt und damit sämmtliche leichte Cavalerie und ein Theil der Ulanen und Cuirassiere bewaffnet. Die er-beuteten Cavallerie-Säbel erhalten die Ulanen, nachdem dieselben mit den Preussischen Cavallerie-Säbeln conform gemacht sind. Ein Theil der Französischen Geschütze ist auch zur Verwendung in den Festungen von Elßaß und Lothringen geblieben so wie ausreichende Munition dazu. Es ist somit das ganze Deute-Material für Deutsche Zwecke nutzbar gemacht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Franzosen bei ihrem bekannten Revanchegefühle einmal theilweise mit eigenen Waffen bekämpft werden.

Oesterreich.

Oesterreich ist, dem Beispiele der übrigen Mächte ge-folgt und hat die Spanische Republik anerkannt. Die Note des Pesti Raplo, welche diese wichtige Neuigkeit mittheilt, liegt heute vor. Sie lautet wörtlich: „Der Minister des Auswärtigen, Graf Julius Andrássy, ist heute Morgen aus Wien nach Lerebes zurückgekehrt und hat daher nur drei Tage in Wien zugebracht. Die Anwesenheit des Grafen Andrássy wurde durch die Frage der Anerkennung der Spa-nischen Republik veranlaßt. Die hierauf bezügliche, die Anerkennung vorschlagende Deutsche Depesche wurde Andrássy in Lerebes eingehändigt, worauf der Minister des Neußern nach Wien reiste, um dem Kaiser Vortrag zu halten und seine Vorschläge zu unterbreiten. Seine Anträge wurden angenommen, Oesterreich-Ungarn schließt sich somit jenen Mächten an, welche die Spanische Regierung anerkannt haben. Die Cabineten Deutschlands, Oesterreichs-Ungarns und Rußlands sind in dieser Frage in vollkommenster Ueber-einstimmung vorgegangen.“ In ähnlicher, wenn auch kür-zerer Fassung wird die Anerkennung Spaniens durch Oester-reich vom Pester Lloyd bestätigt.

Rußland.

* Die Leiden Russischer Provinzial-Correspondenten sind unter Umständen recht unangenehmer Natur. — Ein Beamter der Woronesher Eisenbahn, welcher plötzlich seiner Stellung enthoben wurde, weil er des Verbrechens über-führt war, in einer Zeitung über einen Unglücksfall refe-rirt zu haben, der sich auf genannter Bahn zugetragen hatte, wandte sich an den Friedensrichter; durch Entschlei-dung desselben wurde ihm auch schließlich eine Entschädi-gungssumme zuerkannt, da er ohne sein Verschulden aus dem Dienste plötzlich entlassen war. Das Hauptinteresse gipfelte in dem Zeugenverhör, aus welchem sich ein cha-rakteristisches Bild provinzieller Sitte entrollte. Die ver-brecherische Correspondenz gelangte, wie begreiflich, zu Hän-den des Herrn Drury, Verwalter der genannten Bahn, der wild vor Wuth wurde, seine Untergebenen zusammentrom-melte und ihnen folgende Standrede hielt: „Ich zahle Euch Euer Gehalt und kenne kein Erbarmen mit einem schäbigen Pasquillanten; greife ich ihn heraus, so soll er derart bestraft werden, daß Euch allen die Lust vergeht, für Zeitungen zu schreiben oder auch nur eine Zeitung in die Hand zu nehmen. Finde ich ihn nicht, so bin ich gewillt mein gesamtes Personal zu entlassen. Danach richtet Euch und schafft mir den Buben!“ Russische Be-amte sind gegenüber einem polternden Vorgesetzten recht erbärmliche Kerle und den Herrn fiel das Herz in die Hosen; es fand sich ein Biedermann, wahrscheinlich ein kleiner Hofbeamter, was sich aus dem Bericht nicht erse-hen läßt, der sich anheißig machte, den Correspondenten namhaft zu machen und für seine Schuld unwi-derleglichen Beweis zu stellen; als Belohnung forderte er eine Anstellung bei der Woronesher Bahn. Die Beweisführung war schlagend; er beschaffte einen Brief, welcher auf die Post gegeben war, in dem sich der

Autor als solcher bekannte. Ich muß hier einige Worte über Verletzung des Briefgeheimnisses einschalten. Post-meister in Provinzialstädten halten sich gelegentlich ihr cabinet noir, sei es auch nur, um ihrer Neugier zu fröhnen, sie betrachten die künstliche Lösung des Siegels als einen Scherz, geeignet die Grillen zu vertreiben, den sie sich schon gestatten dürfen. Sogar Kisten, wenn sie z. B. von Petersburg kommen, werden gemüthlich geöff-net und deren Inhalt vorläufig zu postmeisterlichem Fa-miliengebrauch verwendet; Frau und Tochter des Post-meisters tragen für einen halben Monat Damenhüte, die dann in vorgerückter Saison dem Empfänger zugehändigt werden. Bei solchen Einrichtungen ist auch das Maufen eines Briefes eben kein großes Kunststück. Der verhäng-nißvolle Brief hatte die unmittelbare Folge, daß der Schriftstellende Beamte mit Schimpf und Schande fortge-jagt und der briefstellende achtbare Mann nebst dem Danke des Herrn Drury und seiner Beamten eine fette Anstellung erhielt. — Andern Correspondenten ergeht es noch schlimmer. Ein Sibirischer Correspondent der „Re-delja“, welcher im vorigen Jahre verschiedene arge Miß-stände der Polizei einer eingehenden Betrachtung unterzo-gen hatte, wurde in der Nacht von einem Polizeibeamten dessen Namen seine Correspondenz gebührend erwähnt hatte, durchgeprügelt, ihm sogar Tod in Aussicht gestellt, wenu er sich noch einmal bekommen lasse, polizeiliche Lokalhel-denthaten einer journalistischen Begutachtung zu unter-werfen.

Türkei.

Das in Belgrad erscheinende Blatt „Widowan“ bringt einen sofort an die Europäische Presse telegraphisch folpor-irten Bericht, den es aus authentischer Quelle bezogen haben will. Danach soll der Serbische Kronprinzendent Peter Karageorgewich mit der Pforte einen geheimen Ver-trag abgeschlossen und von dieser die Zusage erhalten haben, daß sie ihm zur Wiedergewinnung des Thrones verhelfen wolle, wofür er seinerseits die Verpflichtung eingegangen wäre, dem Sultan die Serbischen Fesseln zurückzugeben. Diese Neuigkeit hat in Belgrad „große Sensation“ ge-macht, doch nur bei den Einfältigen die jede Sensations-nachricht für baare Münze nehmen.

Amerika.

New-York, 5. August. Obwohl es mit der näch-sten Präsidentenwahl noch ein Weilchen Zeit hat — sie wird bekanntlich vor November 1876 nicht stattfinden —, beschäftigt man sich doch seit längerer Zeit bereits mit den Aussichten derselben. Der Grund dafür liegt in dem Um-stande, daß jetzt zum ersten Male ernstlich von einer dritten Wahl desselben Mannes zu der einflussreichen Stellung die Rede ist. Grant soll und wird wirklich zum dritten Male candidiren, und werkwürdiger Weise hat der Unterdrücker des Sessionskrieges in dem besiegten Süden die meiste Aussicht auf Anhänger. Dort würden sich nämlich die Weißen im schlimmsten Falle selbst einen Dictator gefallen lassen, nur um die Neger- und Gaunerwirtschaft, welche die Südstaaten mehr als der Krieg dem Ruine entgegen-geführt hat, los zu werden. Im Norden herrscht große politische Gleichgültigkeit, so daß das riesige Heer der Be-amten, deren Interesse es ist, Grant im Weißen Hause und sich im Besitze der Gehälter zu erhalten, keine große Schwierigkeit finden wird in seinen Bestrebungen, zum dritten Male für Grant Stimmen zu werben. Die Aus-sichten Grants sind demnach nicht übel, werden aber noch besser, wenn man bedenkt, daß bis jetzt kein ebenbürtiger Nebenbuhler genannt werden kann. Von zwei Candidaten ist allerdings die Rede, nämlich von Herrn Washburne dem Amerikanischen Gesandten in Paris, und von Herrn Blaine, dem Vertreter Maine's in Washington und Sprecher des Repräsentantenhauses. Aber beide Candidaten können Grant nicht viel Abbruch thun. — Die Berichte über den Stand der Baumwolle sind keineswegs günstig. Nur Nord-Car-olina und Texas versprechen einen Ertrag von 2 pCt. über den Durchschnitt, dagegen stehen Florida 4 pCt., Arkansas 5 pCt., Alabama 6 pCt., Georgia 2 pCt., Ten-nessee 3 pCt., Süd-Carolina 12 pCt., Mississippi 13 pCt., Louisiana 27 pCt. unter dem Durchschnitt. — Die Zahl der Einwanderer belief sich für die ersten sechs Monate dieses Jahres auf nur 78,323, während der gleiche Zeit-raum des vorigen Jahres 148,482 Ausländer nach den Vereinigten Staaten brachte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. August Die Kaiserin wird am 7. September ihre Residenz zu Baden-Baden nehmen und dort den ganzen September über sich aufhalten. Am 8. Sep-tember empfängt sie daselbst den Besuch der Kaiserin von Oesterreich auf deren Rückreise von der Insel Wight. Im Laufe des September wird die großherzoglich Badische Familie, sowie nach den Manövern der Kaiser in Baden ebenfalls residiren. Außerdem wird daselbst der König Carl von Württemberg in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen von Preußen von Heilbronn aus erwartet.

München, 20. August. Der Kaiser von Oesterreich hat sich heute Vormittag zum Besuche des Königs nach Schloß Berg begeben.

Wien, 20. August. Die neue clericale Partei will sich zunächst ohne festes Programm constituiren, wird sich aber dem Liberalismus nicht unterordnen, ohne jedoch seine Unterstützung zurückzuweisen. Der clericale Standpunkt soll in allen Fragen maßgebend sein.

Petersburg, 20. August. Im Marineministerium sind große Unterschleife entdeckt worden. Es ist constatirt, daß man mehrere tüchtige Schiffe als unbrauchbar aus-rangirt und zu billigen Preisen verkauft hat. Die Unter-suchung ist eingeleitet, wird aber im Geheimen geführt.

Portsmouth, 20. August. „Nautilus“ und „Albatros“ sind nach der Spanischen Nordküste abgesegelt. Southampton, 20. August. Die Deutsche Ex-pedition zur Beobachtung des Venusdurchganges bestehend aus den Herren Valentiner, Adolph Reimann, Kardäg, Esche und Deichmüller hat heute den Hafen verlassen. Am Bord Alles wohl.

London, 20. August Die Königin ist heute nach Schottland abgereist, nachdem sie noch den Abschiedsbesuch des Deutschen Kronprinzenpaares entgegengenommen hatte. Es verlautet, daß die Englische Diplomatie in Constanti-nopel große Anstrengungen macht, um den Sultan von der beabsichtigten Veränderung der Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Jusuf, abzubringen. Die Englische Regierung will in diesem Vorgehen des Sultans Anlaß zu ersten Unruhen erblicken, außerdem würde dieses die Basallenstaaten verleiten, sich von dem Souverän los-zusagen, den sie nicht als rechtmäßig anerkennen würden. Leith, 20. August. Der König von Dänemark, der Prinz Waldemar und die Prinzessin von Wales sind heute Mittag auf der Fregatte „Jylland“ nach Kopenhagen abgesegelt.

Brüssel, 19. August. Der Pariser Correspondent der Independance Belge meldet, daß die Untersuchung in der Affaire Bazaine so empörende unfittliche Details er-geben hat, daß die gerichtliche Verhandlung bei geschlossenen Thüren stattfinden dürfte. Derselbe Correspondent demen-tirt auf Grund der officiellen Ergebnisse der Untersuchung die Schilderung des „Figaro“ über die Flucht Bazaine's. Die angebliche Flucht auf der Strickleiter ist erlogen.

Haag, 20. August. Heemskerck ist gestern von seiner Reise zum König nach Montreux zurückgekehrt. Der König hat die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, wie solche bereits unterm 28. vorigen Monats gemeldet worden ist, genehmigt. Die Ernennungen der neuen Minister werden sofort nach der Rückkehr des Königs, die am 26. d. M. zu erwarten ist, publicirt werden.

Paris, 20. August. Alle officiösen Mittheilungen stimmen darüber ein, daß Bazaine nur mit Einverständnis seiner Wächter das Gefängniß verlassen hat. — Mac-Mahon reiste Mittags nach Brest weiter, wo große Vorbe-reitungen für seinen Empfang getroffen sind. — Im Mi-nisterium des Innern ist man stark mit der Purification der Präfecten beschäftigt. Chabaud Latour wünscht sämmt-liche Bonapartisten aus wichtigen Posten zu entfernen und noch zu Ende des Monats einen umfassenden Wechsel unter diesen Beamten eintreten zu lassen.

Mac-Mahon traf Nachmittags in St. Vrieux ein, wo er von den Behörden und der Geistlichkeit empfangen wurde. Der Bischof hielt die Begrüßungsansrede und sprach die Befriedigung über das Septennat aus. Nach Besuch des Gottesdienstes in der Cathedrale erfolgte die Abreise nach Brest. Die Ankunft findet um Mitternacht statt.

21. August. Einer Meldung des „Figaro“ zu-folge trifft heute Abend der König Ludwig von Baiern unter dem Incognito eines Grafen von Berg hier ein. Der König wird im Deutschen Geländeschauspiel bei dem Fürsten Hohenlohe absteigen und will zehn Tage hier ver-weilen, behufs Studiums der Pariser Kunstschatze und Museen.

Versailles, 20. August. Sitzung der Permanenz-Commission. Von einem Mitgliede der Commission wird die Flucht Bazaine's aus seinem Gewahrsam auf der Insel St. Marguerite zur Sprache gebracht. Der Minister des Innern, General Chabaud la Tour erklärt, die Untersuchung über diesen Vorgang sei noch im Gange. Mahn inter-pellirt hierauf die Regierung über die Anerkennung der Spanischen Regierung in Madrid. Der Minister des Aus-wärtigen, Herzog von Decazes, erwidert, die Französische Regierung habe in Bezug hierauf nicht die Initiative er-griffen, sie folge aber dem Beispiele der übrigen Mächte, um nicht am Ende isolirt dazustehen. Die Commissions-Mitglieder de la Bouillierie und de la Rochetouan knüpfen an diese Antwort weitere Bemerkungen und geben nament-lich der Besorgniß Ausdruck, daß Don Carlos, falls der-selbe auf den Spanischen Thron gelangen sollte, Frankreich seinen Groll empfinden lassen könnte. Der Herzog von Decazes erklärt, mit der Anerkennung der Spanischen Re-gierung in Madrid werde eine Thatfache constatirt, es werde damit weder ein Recht, noch auch ein Princip aner-kannt. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Madrid, 19. August. Die Bereitwilligkeit Italiens, Spanien anzuerkennen, hat hier um so mehr Befriedigung hervorgerufen, als man sich Italien gegenüber betreffs des Königs Amadeus nicht frei von Schuld fühlte. — In der Armee macht sich der Wunsch laut, daß Zabala von Moriones erlegt werden möchte. Zabala hat Victoria ohne Belästigung

Anzeigen.

Heute wurde meine Frau, geb. Henning, von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.
Schmelz, den 22. August 1874.

A. F. Kaujots.

Allen Denen, die eine so große und liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Tochter Ida bewiesen haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.
Ferd. Kohlhoff und Frau.
Prökuls, den 22. August 1874.

Von meiner Reise zurückgekehrt.
v. Kwiatkowski, Polangenstr. 36.

 **Sonntag, den 23. August,**
Nachmittags von 4 Uhr ab
Liedertafel in Königswäldchen,
wozu unsere Mitglieder, Ehrengäste und deren Familien freundlichst einladet.
Der Vorstand.

Schützengarten.
Sonntag, den 23. August:
großes Brillant-Kunstfeuerwerk
verbunden mit
grossem Concert
von der Kapelle des Musikdirectors Herrn Laade.
Das Concert beginnt um 6 Uhr, das Feuerwerk bei genügender Dunkelheit, nach dem Feuerwerk Fortsetzung des Concerts, wozu ich ein geehrtes Publikum mit der Versicherung eines genussreichen Abends hiermit ergebenst einlade und umsomehr darauf aufmerksam zu machen mir erlaube, da es auch diesmal mein Bestreben ist, mir wie früher den geschätzten Beifall eines geehrten Publikums zu erringen.
Entree a Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., Schützenmitglieder nach Bestimmung.
Max Bon,
Kgl. Preuß. concess. Pyrotechniker und Chemiker aus Königsberg.

Mit hoher polizeilich. Erlaubniß
dürfen die Schaubuden und Carousselbesitzer ihre Vorstellungen noch bis heute, Sonntag, verlängern und habe ich mich daher entschlossen, vor meiner Reise nach Königsberg
das historische Museum,
enthaltend die **Straf- und Criminalwerkzeuge, die Tortur- und Marter-Instrumente des Mittelalters, sowie Urkunden, Bücher und Schriften,** Sonntag, Nachmittag von 4-10 Uhr Abends, noch dem geehrten Publikum zur Schau zu stellen, und zwar um mehrfachen Aufforderungen nachzukommen, ist das Entree
à Person 1 1/2 Sgr.,
Kinder 1 Sgr.,
gestellt.
hochachtungsvoll
Jaeschkersky.


Im Metamorphosen-Kunst-Figuren-Theater
auf dem Jahrmärkteplatz kommt heute **Sonntag und Montag** zur Ausführung: **„Sans, der lustige Kesselticker.“** Poffe mit Gesang in 2 Akten. Zweite Abtheilung: Die Pariser Automaten. Ballet von Metamorphosen. Zum Schluß: **Nebel- und Wandelbilder.** Anfang der ersten Vorstellung 6 Uhr, der zweiten 8 Uhr. Zu einem freundlichen Besuche ladet ganz ergebenst ein
A. Petram, Grimmer's Nachf.

 **Bürger-Garten.**
Sonntag, den 23. August: Concert
u. **Gesangs-Vorträge** von der Familie Ludwig aus Böhmen. Anfang 4 Uhr. Entree nach Belieben.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Gesellschaft **Scheel.**



Nach Königsberg gehen

Dampfer „**Moewe**“ Sonntag, den 23. d.,
„**Germania**“ Dienstag, den 25. d.
Passagiere und Güter werden billigt befördert.

Die Expedition.

S. Cohn,
Rorderbuckstraße, Zollamtspeicher.



Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht Dampfer „**Germania**“ Sonntag, den 23. d.
eine Spazierfabrt nach Schwarzort.
Abfahrt von hier am Zollamte um 2 Uhr Nachmittags,
Abfahrt von Schwarzort um 8 Uhr Abends.
Passagiergeld für hin und zurück 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.
Die Expedition.
S. Cohn.

Lindengarten.
Montag, den 24. August cr.
Abend-Concert.
Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree pro Person nach Belieben.

Schützengarten.
Dienstag, den 25. August: **Abend-Concert.**
R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-
hütung der Bettelei.
Monatliche Sitzung des Vorstandes:
Mittwoch, den 26. d. M., Abends 7 Uhr
im **Fischer'schen Lokale.**
Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht und wird erbeten.

 **Sonntag, den 30. August:**
Fünftes Prämienschießen.
Concert & Ball.
Das Schießen beginnt um 2, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher **Simon.**
Der Vorstand der Schützengilde.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-
hütung der Bettelei.
Durch den Carousselbesitzer Herrn Duettner sind auf dem Jahrmärkteplatz von den zum Markte hergekommenen Fremden 12 Uhr. 10 Sgr., auch Herr Schuhmachermeister Walter aus Tilsit, von den Schuhhändlern auf dem Friedrichsmarkt 3 Uhr. 10 Sgr. zu Gunsten unseres Vereins gesammelt und dieselben der Vereinskasse überwiesen, ferner sind von den Schülern der Steuer-mannschule 3 Uhr. als Geschenk eingegangen. Den gütigen Gebern sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.
Der Vorstand.

Königlich Preussische 150. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse findet statt.
Becker, Lotterie-Einnehmer

 Die **Photographischen Arbeiten** im **Schützengarten,** werden bis zum **24. d. Mts. und nicht länger** fortgesetzt. Jeder mir bis dahin gewordene Auftrag wird prompt und sauber ausgeführt.
M. Rosenthal, Photograph.

Handarbeitstunden.
Som 1. September an beabsichtige ich mit Hilfe meiner Schwester **gründlichen Unterricht** in allen weiblichen Handarbeiten zu ertheilen. Hierauf reflectirende junge Mädchen bitte ich, zeitig mit mir Rücksprache nehmen zu wollen.
Emma Horch, geb. Wirsching,
Löpferstraße 23., eine Treppe.

Kern-Kirschsaft
empfangen **Dienstag letzte Sendung** und nehmen hierauf noch **heute Bestellung** entgegen.
Ergebenst
Gebr. Ohm.

Montag, den 24. d. M., Vormittags
10 Uhr, sollen vor dem Gasthause zu **Clausmühlen**
1 Ochse, 2 Kühe, 1 Pferd,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Mertens, Exelutor.

Montag, den 24. August, Nachmittag
4 Uhr, sollen vor dem Gasthause zu **Keppel-Claus**
5 Schweine, 1 Ochse, 1 Pferd,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Mertens, Exelutor.

Dienstag, den 25. August,
Nachmittag 4 Uhr,
sollen vor dem Krüge zu **Kl. Daupern** 7 Pferde,
8 Schafe, 9 Schweine, 5 Kühe, 4 Ferkel meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Mertens, Exelutor.

 **Pelzwaaren-Auction.**
Der Rest eines hier vom Jahrmärkte zurückgebliebenen **Pelzwaaren-Lagers,** bestehend in **Herren- u. Damen-Pelzen, Muffen, Stolas, Kragen, sowie unverarbeiteten Pelz-Waaren** aller Art,
soll **Dienstag, den 25. August c., Nachm. 3 Uhr**
und folgende Tage
im **Schlegelberger'schen Hause, Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 11,** durch mich öffentlich verauctionirt werden.
Sablowsky, Auctions-Commiffarius.

II. Vieh-Auction
in Neukirch,
Kreis Niederung, Reg.-Bez. Gumbinnen, am
21. September, Vormittags 9 Uhr,
veranstaltet vom landw. Kreis-Verein Niederung. Zum Verkauf ist bereits eine große Anzahl von gutem **Milch-, Zucht- und Schlachtvieh** verschiedener Racen angemeldet, weshalb kaufstüchtige ergebenst eingeladen werden, diese Auction wahrzunehmen. Neukirch ist von Tilsit durch Post- und Dampferverbindung, von Königsberg über Stolpen ebenfalls durch Dampferverbindung zu erreichen und wird in Stolpen, eine Meile von Neukirch, sowohl am Auctionstage Morgens zum Tilsiter Boot, wie auch Abends vorher zum Königsberger Fuhrwerk, bei der Dampfboot-Expedition zur Beförderung der Ankomenden bereit stehen. Jede nähere Auskunft wird Herr **D. F. Noetzel** in Neukirch gern ertheilen.

Das Auctions-Comité.
Fetten Räucherlachs,
„ **delic. geräuch. Spidaal,**
geräuch. Lachsheringe
empfehlen **W. L. Fahrenholz Nachf.**

Prima Antwerpener Dachpfannen
empfeicht billigt **C. H. Engel.**
Eine **Sobelbank** steht zum Verkauf bei
Nettbohm, Eibauerthor.
Zwei Wohnungen von 3 und 2 Zimmern mit Zubehör sind vom 1. Oct. zu vermieten **Friedrich-Wilhelmstr. 11.**
Robes Eis bei **C. F. Daudert.**
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kälf** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 196. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 23. August 1874.

Wien, 18. August. [Special-Correspondenz.] (Kaisers Geburtstag. — Graf Andrássy. — Erlaß des Justizministers. — Tagespresse und Bazaine.) Dem heutigen Geburtstage des Kaisers von Oesterreich, der indessen nicht mehr hier ist, widmen alle hiesigen Blätter sympathische Artikel, in den meisten derselben wird darauf hingewiesen, welche Fortschritte das Land unter seiner Regierung gemacht, namentlich dadurch, daß es in verfassungsmäßige Bahnen eingelenkt. In der That hat der Constitutionalismus trotz seiner Jugend doch schon Wurzel geschlagen, wie ich Ihnen an einem Beispiele erläutern kann. Das feudal-kerikale „Vaterland“ hatte bekanntlich den Oesterreichischen Parlamentarismus in seiner beliebten diplomatischen Art einen Sumpf genannt, dieser Ausdruck ist aber selbst den Oesterreichischen Blättern zu stark, die doch sonst Alles angreifen, was von hier ausgeht und jedes Ding verwerfen, was an das Deutlichkeit erinnert, „Marobni Pesty“ verwahren den Oesterreichischen Parlamentarismus auf Entschiedenste gegen jenen Ausdruck und beklagen sich, daß sich manche liberale Oesterreicher durch feudale Vorpiegelungen haben verlocken lassen. — Graf Andrássy ist ebenfalls wieder von hier nach seinen Gütern abgereist. Sein Aufenthalt hier hat nur den Zweck gehabt, die Spanische Anerkennungsfrage zum Abschluß zu bringen. Ganz zurückbleiben konnte man ja doch nicht und der Politik des Zögerns und Hinhaltens, welche im Auslande schon sehr aufgefallen war, mußte schließlich ein Ende gemacht werden. Auffallender Weise bemerken hiesige Blätter fast einstimmig, daß man ja die Republik in Spanien nicht anerkenne, sondern nur die Person, gerade so wie man nicht Frankreich, sondern Mac Mahon anerkannt habe. Ich wundere mich, daß kein Blatt dieser entschieden falschen Nachricht widerspricht, denn so wenig, wie jemals nur die Person Mac Mahons anerkannt wurde, wird man auch Serrano allein anerkennen. Es handelt sich doch nur um die faktische Regierung, nicht um Personen. Mir scheint, mit der allgemein verbreiteten Notiz, man erkenne die Republik nicht an, will man die zahlreichen legitimistischen Heißsporne etwas beruhigen; wenigstens stellt man mit dem Namen Serranos eine neue Monarchie in Aussicht. — Viel Aufsehen macht ein Erlaß des Justizministers, welcher die bisher übliche Handhabung des Konkursverfahrens bei den Gerichten tabelt und zu einer sachlicheren Justizpflege auffordert. Es dürfte kaum jemals vorgekommen sein, daß von Seiten der Regierung die in amtlichen Kreisen herrschenden Uebelstände so offen an den Tag gelegt worden sind, wie durch den Erlaß des Ministers an die Oberlandesgerichte. Das Schriftstück ist zugleich ein Vorwurf sowohl für die früheren Justizminister, als für die gesammte Oesterreichische Gerichtspflege. Es ist der deutliche Beweis für die von mir in einem früheren Briefe aufgestellte Behauptung, daß man in Oesterreich von jeher gewöhnt ist, alle Gelecke nur zur Hälfte oder gar nicht auszuführen. Wie derartige Mißstände Jahrzehnte lang bestehen konnten, ohne von oben oder von der gesammten unabhängigen Presse gerügt zu werden, ist für uns Deutsche unerklärlich. — In einem Theile der hiesigen Presse ist ein Phrasenton und eine widerwärtige Art eingerissen, alle Ereignisse gewaltsam in ihrem Sinne umzumodeln, daß man unwillkürlich an die Pariser Muster derselben erinnert wird. An der Spitze dieser Blätter steht die „Tagespresse“, welche den Französischen Chauvinisten so sehr zusagt. Sie hat ein höchst denkbare Material in der Flucht Bazaine's gefunden. Mit selbstbewußtem Tone sagt sie darüber: „Jetzt, wo sich der ehemalige Französischer Marschall nach Preußen geflüchtet, könne Niemand mehr daran zweifeln, daß er die Festung Metz verrathen habe. Er hätte es schon gewußt, wo man ihn am besten aufnehmen werde, und wo er am sichersten aufgehoben sei; man habe ihn auf deutschem Boden wie einen Freund empfangen. Das „Kölnische Weltblatt“ habe ihn in einer so begeisterten Weise begrüßt, wie man es von ihm sonst nicht gewohnt sei.“ Wahrhaftig der Pariser „Figaro“ und „Gaulois“ können nicht so patriotisch sein, wie das wahrhaft demokratische Wiener Blatt. Wie müßte es um Oesterreich bestellt sein, wenn eine derartige Presse die maßgebende wäre.

Paris, 18. August. [Special-Correspondenz.] (Die republikanische Partei. — Die Rechte und die Anerkennung Spaniens. — General Lewal. — Herzog von Decazes und das Gelbbuch. — Kriegsgerichte.) Wenn ich heute von dem Sprechen wollte, was an der Spitze alles politischen Lebens hier steht, so müßte ich wiederum von der Wahl in Calvados sprechen. Ich wage es aber nicht noch ein Mal von diesem Thema anzufangen, will aber doch einige Konsequenzen berühren, welche man nicht allein im konservativen Lager an diese Wahl knüpft. Bekanntlich hatte bei den vorigen Wahlen das Departement Calvados lauter Anhänger der Republik verschiedener Schattirung gewählt, dieses Mal hat man nicht allein einen Vertreter

des Septennats, sondern einen ausgesprochenen Bonapartisten gewählt, obgleich derselbe weder von den Blättern des Departements, noch von der Regierung empfohlen war. Diese Wahl ist ein Wendepunkt für die Zusammensetzung der Parteien in Versailles und zugleich ein Hinweis auf die Stimmung des ganzen Landes mit Ausnahme weniger großen Städte. Die republikanische Partei hat den größten Theil des Bodens verloren, der ihr vor drei Jahren von selbst zufiel. Man kann diese unbestreitbare Thatfache aus zwei Ursachen erklären. Zunächst fehlte den Gründern der Republik sammt ihrem Führer dem Herrn Thiers die hinreichende Thakraft, welche überall aber ganz besonders in Frankreich alle Kreise mit sich fortzieht. Die Partei wagte nichts Entscheidendes zu unternehmen in dem Gefühle, daß ihre politischen Gegner ihnen an Zahl wenn nicht überlegen, so doch gleich waren. Damit war schon der erste Mauth versloren und die Begründung republikanischer Einrichtungen viel schwieriger gemacht. Dann aber verlor die heißblütigere republikanische Partei, als deren Urtypus Gambetta dasteht, sehr Vieles dadurch, daß sie Nichts zu Tage förderte, als Redensarten, Phrasen, Probleme-Thaten, Erfolge sind nicht zu sehen. Nach dem Friedensschlusse hat man sich zum so und sovielten Male wieder von dem Zauberworte Republik täuschen lassen, jetzt aber versangen auf lange Zeit hinaus alle Redensarten nicht mehr; das ganze Land verschließt ihnen das Ohr, nur in den großen Städten findet sich noch Boden für sie. Aus diesem Grunde werden aller Wahrscheinlichkeit nach die nächsten Wahlen bedeutend weniger Republikaner aus der Wahlurne hervorbringen. — Die Mitglieder des rechten Centrums und namentlich der äußersten Rechten sind höchst unzufrieden über die Absicht der Regierung Spanien anerkennen zu wollen. Täglich treffen zahlreiche Briefe von Deputirten an den Präsidenten Buffet ein, worin man sich beklagt, daß man eine solche Maßregel ohne Zuziehung der Nationalversammlung ausführen wolle. Die Parmanenzkommission wird sich übermorgen sicher über diesen Gegenstand aussprechen; es ist aber nicht zweifelhaft, daß dies den regelmäßigen Verlauf der Frage nicht aufhalten wird. — Der mit der Untersuchung über die Flucht Bazaine's von der Insel St. Marguerite betraute General Lewal hat jetzt über das Resultat seiner Untersuchung amtlich Bericht erstattet. Aus diesem geht hervor, daß sämtliche Civilwächter an dem Entkommen des Gefangenen stark theilhaftig sind, und daß die von der Marschallin an den Minister des Innern gemachten Angaben absichtlich gefälscht sind, um die Behörde zu täuschen. — Der Herzog von Decazes ist heute mit seinem gesammten Personal von Versailles nach dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übergesiedelt. Man beschäftigt sich dort lebhaft mit dem Stoffe für das Gelbbuch. Der Herzog von Decazes will dasselbe unter jeder Bedingung vor dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung fertig stellen, damit jede Interpellation über diesen Punkt vermieden wird. — Auf Befehl des General Admirals werden von den zur Verurtheilung der Kommunemitglieder eingesetzten Kriegsgerichten wieder zwei aufgehoben. Es waren im Ganzen 26 solche Gerichtshöfe errichtet, von denen bis zum 6. August 1874 49,781 Entscheidungen gefällt worden sind. Verurtheilungen wurden 13,302 ausgesprochen. Die Gnadenkommission hat bis zum 1. August in 5,969 Fällen ihr Verdikt abgeben müssen.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Abends gegen 6 Uhr verließen die Schiffer der „Heiligen Barbara“ das versunkene Fahrzeug, und schon eine halbe Stunde vor 8 Uhr war Timar mit Timea in Komorn. Der Schnellpostbauer aus Almasch kannte gar gut das Haus des Brasowitsch und er jagte unter erbarmungslosem Peitschengeknall mit seinen vier Pferden die Reizenstraße der ganzen Länge nach hinab, bis hin auf den Marktplatz. Ein tüchtiges Trinkgeld war ihm versprochen worden.

Timar hob das Mädchen vom Bauernwagen herab, und sagte ihr, nun sei man daheim.

Dann nahm er die Geldschatulle unter den Mantel, und führte das Mädchen die Treppe empor.

Albanas Brasowitsch hatte ein Haus mit einem Stockwerke, was damals in der innerhalb des Festungsraons liegenden Stadt Komorn eine Seltenheit war, weil man, eingedenk der verwüstenden Erdbeben der letzten Jahrhunderte, nur zu ebener Erde zu bauen pflegte.

Das Erdgeschloß jenes Hauses nahm ein großes Kaffeehaus ein, das Rendezvous aller Geschäftsleute der Stadt; dagegen wurde das erste Stockwerk voll

und ganz von der Familie des Kornhändlers beansprucht. Von der Treppe aus gab's zwei verschiedene Eingänge und rückwärts einen dritten, der zur Küche führte.

Albanas Brasowitsch pflegte zu jener Stunde nicht daheim zu sein, was Timar wohl wußte. Deshalb führte er Timea gerade zu durch die rechte Thür ein, durch die man in den Damensaal gelangte.

In diesen Stuben herrschte überall moderne Pracht und im Vorzimmer gähnte ein Diener, welchen Timar aufforderte, den „Großherrn“ aus dem Kaffeehaufe heraus zu bitten. Der Titel „Großherr“ wurde nämlich in Komorn ebenso gebraucht, wie in Stambul, nur daß er am Bosporus ausschließlich dem Sultan gehörte, während er in jener Stadt an der Donau und zu jener Zeit die übliche Titulatur der Kaufleute und all jener Generationen war, denen der Titel „Gnädiger Herr“ noch nicht gebührte.

Unterdes stellte Timar das Mädchen den Damen des Hauses vor.

Er selbst war zwar nicht weniger als im passenden Salonkostüme, denn durch wieviel Wasser und Roth hatte er sich durchgearbeitet! aber er war eine zum Hause gehörige Person, die man zu jeder Zeit und in jedem Anzuge zu empfangen pflegte, und für nichts Anderes ansieht, als für einen in Sold stehenden Menschen. Für solche existiren die Regeln der Etiquette nicht.

Erst jetzt wird die Anmeldung durch die gute Gewohnheit der Hausfrau: Sobald sie die Außenthür öffnen hört, steckt sie sofort den Kopf durch die halb geöffnete, innere Thür und sieht nach, wer gekommen.

— „Ah, Sie sind es, Timar!“ freudig die Dame, und sie hatte doch erst eben ihren Kopf durch die Thür gesteckt, „und dieses schöne Fräulein gar, wo haben Sie das her? Und unter Ihrem Arm, was ist denn das für eine Schatulle? Na, kommen Sie in die Stube herein. Sieh, sieh, Athalie, was der Timar mitgebracht!“

Er ließ Timea voranschreiten und folgte ihr, den Anwesenden guten Abend wünschend.

Timea blickte mit der bangen Scheu erster Bewegung um sich.

Außer der Dame des Hauses waren in der Stube noch ein Mädchen und ein Herr anwesend. Das Mädchen von tropischer entwickelter stolzer Schönheit, ließ durch seine Schlankheit erst recht die Bedeutung des Korsetts hervortreten; hohe Absätze und Haarschmuck hoben noch ihren Wuchs; sie trug an den Händen gelbe Handschuhe und ihre Fingernägel waren lang und zugespitzt. Ihr Antlitz zeigte regelmäßige Züge; rothe, aufgeworfene, lebhaftes Lippen, rosiger Teint, auffallend weiße Zahnreihen, lächelnde Grübchen am Kinn und an den Wangen, feingebogene Nase, schwarze Augenbrauen und funkelnde Augen, deren Glänzen sich noch dadurch vermehrte, daß sie eindrucksvoll hervorstanden. Und die schöne Gestalt wußte sich so stolz zu halten, mit zurückgeneigtem Haupte und vollem Aufen.

Das ist Fräulein Athalie Brasowitsch.

Der Mann dagegen war ein junger Offizier, im Anfang der Dreißiger, mit heiterem offenen Antlitz und schwarzen Augen. Nach damaligem k. k. Oesterreichischem Militärreglement war er völlig glatt rasirt, einen geringen kleinen, halbmondförmigen Wadenbart ausgenommen. Der Krieger trug einen weißblauen Tuchrock mit rosafarbenen Sammetaufschlägen. Das war die Uniform des k. k. Geniekorps.

Auch den kannte Timar! Herrn Katschuka, Oberlieutenant bei der Fortifikation und zugleich beim Verpflegungswesen. Eine etwas ungebräunliche Doppelstellung, aber es war nun einmal so.

Der Oberlieutenant beschäftigte sich in angenehmer Weise damit, daß er das Portrait des vor ihm sitzenden schönen Fräuleins in Pastell zeichnete, ein Mal hatte er bereits ihr Bildniß fertig, bei Tagesbeleuchtung, jetzt versuchte er ein Neues beim Lampenlicht.

Der Eintritt Timeas störte diese künstlerische Beschäftigung. Das Antlitz und die Gestalt des schlanken elastischen Kindes wirkte in diesem Augenblicke wie eine Geisteserscheinung; als träte aus dem Dunkel irgend ein feenhaftes, ein ätherisches Gebilde, ein schon im Traume Erschautes hervor.

Als Herr Katschuka sich umsah, mit der Brust dem Zeichenbrette zugeneigt, zog er mit dem Drachenblutstifte einen solchen Strich quer über die Stirn des Bildnisses, daß das weiche Brot genug zu thun bekam, um diesen Strich dort wieder auszulöschen. Und dar-

aufstand auch Herr Ratschuka unwillkürlich vor Timea vom Stuhle auf.

Beim Anblicke des Mädchens erhoben sich überhaupt Alle, selbst Athalia.

Aber wer ist denn das?"

Timea flüsterte auf Griechisch Timea etwas ins Ohr, worauf das Mädchen bereitwilligst Frau Sofia die Hand küßte, wofür ihr dann wieder Frau Sofia unablässig das Antlig küßte.

Dann sagte ihr Timea wieder etwas, worauf das Mädchen mit ängstlicher Nachgiebigkeit sich Athalien näherte, und dieser gespannten Blicks in's Antlig schaute. Soll sie es wohl küssen? Soll sie wohl der neuen Schwester um den Hals fallen? Athalia sah man das Haupt noch stolzer emporheben; da neigte sich Timea auf ihre Hand nieder und küßte dem Fräulein die mit Handschuh umhüllte Hand. Athalia gestattete es, ihre Augen bligten bald dem Antlig Timea's bald dem Offizier zu, und ihre Lippen zog sie noch schärfer zusammen. Herr Ratschuka dagegen war ganz verloren im Anstaunen Timea's.

Doch Timea's Antlig war weder durch dies Anstaunen, noch durch jenes Anblitzen wärmer. Es blieb weiß, als sei es das eines Geistes.

Timea war aber am meisten in Verwirrung. — Wie soll er nur das Mädchen vorstellen, und wie soll er, vor diesem Offizier, erzählen, auf welche Weise er zu demselben gekommen?

Dazu verhalf Herr Brasowitsch.

Mit gewaltigem Gepolter brach er sich Bahn in die Stube. Denn eben die Minute vorher hatte er unten im Kaffeehause, mit lauter Stimme zum Erstaun-

nen aller Stammgäste, aus der „Deutschen Augsburgischen Allgemeinen Zeitung“ die Nachricht vorgelesen, nach welcher der Pascha und Khazniar, Ali Tschorbadschi, die Flucht ergriffen, sammt der Tochter sich auf dem „Heilige Barbara“ genannten Korsschiffe gerettet, der Aufmerksamkeit der Türkischen Verfolger sich entzogen hatte, und nun nach Ungarn geflohen war.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Seit ungefähr einem Jahre hat sich von Berlin aus, nachdem sie kurz zuvor von Amerika hier eingeführt war, eine Gesellschaft über ganz Deutschland verbreitet, von welcher die Presse bisher wenig Notiz genommen hat. Es ist dies der alte vereidigte Orden der Druiden, welcher in England, Amerika und Australien schon seit langer Zeit besteht und eine große Verbreitung gewonnen hat. Der Orden will eine Fortsetzung des gleichnamigen Priesterordens im alten Gallien, später Britannien sein und wie dieser namentlich für die Verbreitung von humanitären Grundsätzen thätig werden. Außerdem unterstützt er seine Angehörigen in Unglücks- und Krankheitsfällen, sowie bei deren Tode die Hinterbliebenen. Der Orden hat einen internationalen Charakter, kommt aber deswegen weder mit dem Staat, noch mit der Kirche in Konflikt; religiöse und politische Diskussionen sind von seinen Verhandlungen ausgeschlossen. Er bildet eine Vereinigung aller Stände. Mitglied des Ordens kann Jeder werden, welcher gesund ist, ein edles Herz in sich trägt (?), in Achtung und Ehren bei seinen Mitmenschen steht, sich als guter Bürger den Gesetzen des Landes, in welchem er lebt, unterordnet und das 21. Lebensjahr erreicht hat.

A u z e i g e n.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore



Hohenzollern* 25. August nach Newyork
Leipzig** 26. " " Baltimore
Donau** 29. " " Newyork
Hohenstaufen* 1. Septbr. " Newyork
Ohio** 2. " " Baltimore
Mosel** 5. " " Newyork

America* 8. Septbr. nach Newyork
Hannover** 9. " " Baltimore
Hermann** 12. " " Newyork
Deutschland* 15. " " Newyork
Nürnberg** 16. " " Baltimore
Rhein** 19. " " Newyork

* über Havre, ** über Southampton, † direct.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler. Zwischendeck 45 Thaler.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler.

von Bremen nach Neworleans,

Havre und ebenf. Havana anlaufend.

Frankfurt 22. Septbr. Strassburg 6. Octbr. Köln 20. Octbr.
Hannover 3. Novbr. General Werder 17. Novbr. Frankfurt 1. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Kajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.

Nähere Auskunft erteilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bekanntmachung.

Die weitere Reparatur von rot. 3400 □ Mtr. Steinpflasterung des Abschlussdamms des Hafensassins bei Schmelz, sowie die Anlieferung von ca 50 Rbm. hierzu zu verwendender größerer Sprengsteine, soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 24. d. Mts.,

Vormittag 10 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau einzureichen.

Die Bedingungen sind daselbst zur Einsicht ausgelegt.

Memel, den 17. August 1874.

Der Königl. Hafenbau-Inspektor.

J. B.

Witzell, Bauführer.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittelung eines Unternehmens zur Stellung des Walzvorspanns nebst Wassertransports zur Befestigung einer Schüttung der Memel-Liliter Chaussee von Nr. 0,88 bis Nr. 1,16 ist auf

Montag, den 24. August c., Vorm. 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Lokale zur Einsicht aus.

Memel, den 10. August 1874.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Zwei Thürgerüste nebst Thüren zur Wagenremise, so wie zwei kleine Gerüste und ein Fenstertopf zu haben

Kirchhofstraße Nr. 1.

Getreide-Säcke

zu billigen Preisen empfiehlt

August Krips, Fischerstraße Nr. 2.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter, *)

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz, Reuenburgerstraße 28.

Geehrtester Herr Daubitz,

Schon seit vielen Jahren litt ich an Bluthusten und Brustschmerzen. Alle ärztlichen Mittel schlugen nicht an und ich wurde so krank, daß ich meine häuslichen Arbeiten nicht mehr verrichten konnte. Endlich rieth man mir den Gebrauch Ihres Magenbitters und nach Verbrauch der ersten 6 Flaschen blieb das Bluthusten fort und auch der Brustschmerz verminderte sich sehr, so daß ich Ihnen nicht genug danken kann etc.

Löbau i. S.

Auguste Truffel.

*) Zu haben bei U. H. Engel in Memel.

Einem hiesigen wie auswärtigen hochgeehrten Publikum empfehle mein Möbellager eigener Fabrik zu sehr soliden Preisen.

W. Reinstrom, Tischlermeister.

Schwanenstr. 16.

Schaalbielen, Brackbielen, Planzen und Dielen-Berschnitt

sind billig zu haben auf dem Mason-Smith'schen Holzplaze.

Für Hausfrauen!!

zum Einmachen, empfehle Pergamentpapier.

Paul Fahr.

Ein noch gut erhaltenes Simmelbett-Gestell, auf Wunsch auch mit Matraße, ist Raum halber billig zu verkaufen

Schwanen-Strasse Nr. 16.

Daselbst ist auch ein noch sehr gutes, großes Sundehaus zu verkaufen.

In einigen Tagen trifft wieder eine Sendung von diesjährigem ganz vorzüglichem

Dampfpreßtorf

aus dem Tyrusmoor ein, Bestellungen darauf nehmen entgegen

P. O. Möller, Theod. Kloss & Co., H. Beyer G. A. Scharffenorth.

Eine größere Anzahl beim Verkauf ange-sammelter

Reste Leinen, geklärt und ungeklärt,

Reste Shirting,

Reste Stoffen und Dimiti,

Reste Strableinen u Handtücher,

wie auch eine Anzahl einzelner Oberhemden u. einzelner Steh- u. Umlegekragen für Herren verkaufe,

um damit zu räumen,

bedeutend unterm Kostenpreise.

H. Lachmanski,

aus Königsberg.

Memel: Marktstraße 3. u. 4.

NB. Gebleichten Court- und Piqueeparchend, wie auch ungebleichten Parchend zu noch nie gewesenen billigen Preisen.

Eine goldene Kapsel mit einer Haarlocke und den Buchstaben: F. B. ist Freitag verloren. Der ehrliche Finder erhält bei deren Abgabe bei Vaelckner, Libauerstraße Nr. 17, eine gute Belohnung.

Ein ordentliches Mädchen, jetzt noch in Condition, wünscht in einer anständigen Restauration vom 10. Sept. placirt zu werden. Zu erfragen Dange-Halle.

Einen Tischlergesellen und einen Lehrling braucht.

J. R. Licht.

Für mein Droguen- und Farben-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling.

R. Gutzzeit, Marktstr. 3 u. 4.

Ein ordentl. Hausmann kann sich melden Marktstraße Nr. 13., im Laden.

Eine Wirthschafterin wird von sogleich auf einem Gute gebraucht. Nähere Auskunft

Steinhorstraße Nr. 12.

Eine erfahrene, tüchtige Köchin wird von sofort gesucht.

Alexanderstraße Nr. 19.

Eine Amme wird von sogleich gesucht. Näheres

Kehrwieder-Strasse Nr. 5.

Logis nebst Verköstigung für Herren Holzstr. 4., 1 Tr.

Ein bis zwei möblirte Zimmer sind mit auch ohne Verköstigung große Wasserstraße Nr. 15. zu vermieten.

Eine untere freundliche Wohnung von 2 Zimmern, separater Küche mit Sparherd und sonstigen Bequemlichkeiten, wenn gewünscht wird auch mit Pferdestall ist vom 1. October miethfrei. Näheres bei

Seilerstr. Blaesner, Mühlenstr. Nr. 9.

Eine geräumige, untere Wohnung ist vom 15. September zu vermieten

Wiefenstraße Nr. 10.

Eine sehr schöne Wohnung, mit 3 zusammenhängenden Zimmern sowie allen Bequemlichkeiten, ist von sogleich zu vermieten

Friedrichsmarkt 15 a.

Friedrichsmarkt 1012.,

im neuen Stantien & Becker'schen Hause, vom 1. October c., zu vermieten eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 zusammenhängenden Zimmern mit allen Bequemlichkeiten. Näheres im Comptoir von

S. Schimmelfennig.

Memel, den 20. August 1874.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die am 6. d. Mts. fällig gewesene Communalsteuer-Rate binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls die executivische Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülz in Memel.